



# *Naturvölker*

Vereinsheft der Freunde der  
Naturvölker e.V. (FdN)

Heft Nr. 44 – November 2007 – 16. Jahrgang



Lebendige Tradition: Schönheitsideal spitzgefeilte Zähne

Das Foto (FdN-Archiv) zeigt Sabun und Sohn, 1999 in Lumibao. Wer mehr wissen möchte über Kultur und Leben der Negritos, dem sei unser neues Buch empfohlen:

**„Schwarzasiern –  
Ureinwohner zwischen Kulturvernichtung und Ausrottung“**

(Centaurus Verlag . ISBN 978-3-8255-0684-1)

## **Mitteilung: West Papua Seite gehackt, 17.09.2007**

Liebe Freunde und UnterstützerInnen,  
unsere deutsche FreeWestPapua Seite > [www.freewestpapua.de](http://www.freewestpapua.de)  
<<http://www.freewestpapua.de>> war am vergangenen Wochenende Ziel eines Hackerangriffs geworden und war knapp drei Tage offline. Die virtuelle Spur des Angriffs verliert sich in Jakarta/Indonesien. Es zeigt offenbar wie wirkungsvoll Meldungen über die von Indonesien gesperrte Region West Papua für die Öffentlichkeit sein können.

Bereits eine Woche vorher kursierten nach unserer Filmpräsentation „West Papua - The secret war in Asia“, bei der Biennale in Venedig Gerüchte im World Wide Web, die Verleumdungen gegenüber fPcN (friends of People close to Nature) Mitgliedern enthielten, gezielte Morddrohungen gegenüber unseren Mitgliedern vor Ort folgten. Auch diese virtuelle Spur führte nach Jakarta.

Zeitgleich hatte der indonesische Geheimdienst eine Verleumdungskampagne in Jayapura/West Papua gegenüber führenden Mitgliedern und Menschenrechtlern der Papua Kirche wie REVEREND SOFYAN YOMAN und AGUS ALUA gestartet. Die Kampagne bediente sich Flugblättern, die überall verstreut worden sind und Unwahrheiten gegenüber den Beiden enthielten.

Es ist eine alte Strategie aus den Zeiten des Kolonialismus nach dem Motto: „(Zer)Teile und Herrsche!“, die auch heute noch bei politischen Auseinandersetzungen gern angewendet wird.

Bitte unterstützen Sie uns weiterhin in unserer wichtigen Arbeit für das unterdrückte und nach Unabhängigkeit schreiende Volk West Papuas. Erzählen Sie auch Freunden und Bekannten von uns!

Danke!

Ihr Team von Freunde der Naturvölker e.V.

*Steffen Keulig*

### **Mit der Bitte um Verbreitung**

**Juli 2007**

Beiliegend die aktuelle Bekanntmachung der Ayoreo Totobiegosode bezüglich der eingeforderten Gebiete in der südlichen Zone ihrer angestammten Kultur- und Naturräume in Chaco Paraguays (Departamento Alto Paraguay); Gebiet in dem ihre isoliert lebenden Verwandten verdrängt werden.

#### ***Rede der Ayoreo Totobiegosode***

#### ***Organisaciòn Paypie Ichadie Totobiegosode (OPIT)***

*Wir, die Totobiegosode-Führer der Kommunen Arocojnadi und Chaidi (Natur- und Kulturerbe Ayoreo Totobiegosode, Alto Paraguay, Chaco) präsentieren diese Rede an Interessierte:*

*Wir möchten mitteilen, dass wir wollen, dass dieses Gebiet gesichert wird. In dieser Zone wohnen noch unsere Verwandten. Wir sind besorgt um sie. Deshalb muss das Land gesichert werden.*

*Hauptsächlich möchten wir sichern: Gebiete der Finca 13.122 von Jaguarete Pora, das Grundstück 260 von Casado und von Finca 384. Es ist uns eine sehr bekannte Zone. In diesen Gebieten starben unsere Eltern und Großeltern. Darum ist es ein sehr wichtiges Gebiet für uns. Auch der Wald wird für unsere Kinder sehr hilfreich sein.*

*Wir erlauben nicht, dass andere Personen in diese Gebiete eindringen und es zur Entwaldung kommt. Wir wissen jetzt nicht, wo unsere Verwandten wohnen. Sie wandern immer in dem Gebiet, wo wir früher wohnten. Als wir im Wald lebten, hatten wir viel Angst vor den Bulldozern, die den Wald zerstören und viel Lärm verursachen. Die Viehwirtschaft ist für uns keine Wohltat, sondern nur für die Weißen. Der Wald ist unser Lebensunterhalt, weil wir alle dort besser leben können und die Waldtiere uns ernähren.*

*Auch wissen wir, dass es ohne Titel schwer ist, das Gebiet zu sichern. Wir möchten sagen, dass im Falle von Waldvernichtung unsere Verwandten sehr traurig sein werden. Wir möchten diese Gebiete sichern, damit unsere Verwandten – Waldbewohner – besser leben können.*

*Ohne den Wald gibt es kein Leben der Totobiegosode.*

*Gabide Etacore, Esoi Chiquenoi, Orojoi Etacore , Ducubaide Chiquenoi, Ingoi Etacore, Porai Picanerai*

*Alto Paraguay, 27. Juni 2007*

Übersetzung: Ricardo John (Quelle: GAT)

**Dringend!**  
**Mit der Bitte um Verteilung**

GAT, Oktober 2007

**Skandalöse Waldvernichtung im Kultur- und Naturgebiet der Ayo-reo Totobiegosode / brasilianische Firmen holzen große Waldflächen ab im empfindlichen Gebiet von Alto Paraguay**

Das Umweltministerium prüfte die Dokumente, die den brasilianischen Firmen River Plate SA. und BBC SA. die Genehmigung erteilt hatte zur Rodung tausender Hektar Waldflächen hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Umweltministeriums sowie der Forstverwaltung.

Hintergrund der Prüfung waren Mitteilungen über massive Waldvernichtung in Eingeborenenengebieten, konkret in der südlichen Zone des ange-

stammten Kultur- und Naturraumes der Ayoreo Totobiegosode im Departamento Alto Paraguay. Dieses hatte zu einem Eingreifen der Umweltstaatsanwaltschaft in der ersten Septemberwoche geführt. Es wurden kilometerweite flächige Zerstörungen durch ununterbrochenen Einsatz von Bolldozern festgestellt, die akut die isoliert lebenden Waldindianer gefährden. Durch die Intervention der Staatsanwaltschaft wurden die Rodungen vorerst gestoppt.

Die brasilianischen Firmen, die durch Herbert Spencer Miranda Carranca und Gino de Biasi Nieto repräsentiert werden hatten das Land 1994 gekauft und 2004 die beiden o. g. Firmen gegründet. Sie sind die Inhaber der Finca 384.

Das Einschreiten der Umweltstaatsanwaltschaft unter Dr. Josè Luis Caccia erfolgte unter Beteiligung der staatlichen Indianerbehörde (INDI), der die Totobiegosode unterstützenden Organisation Mensch, Umwelt und Territorium (GAT) und der Organisation der Totobiegosode (OPIT) sowie dem „Runden Tisch“\*

In einem Interview vor einigen Tagen mit dem Umweltminister und Direktoren des Umweltministeriums sowie den Mitgliedern des „Runden Tisches“ wurde die tiefe Besorgnis geäußert über die irreparable Waldzerstörung in der sensiblen Zone. Es gibt Verträge mit den Ayoreo Totobiegosode und den verschiedenen Institutionen. Diese haben den Erhalt der Wälder zum Inhalt.

Das Ökosystem der betroffenen Region ist äußerst empfindlich. Jedes Ungleichgewicht führt zu unwiderruflichen Konsequenzen mit Versalzung des Grundwassers, Bodenerosion und Wüstenbildung.

In Versammlungen mit den Verantwortlichen von Umweltministerium haben die Mitglieder des „Runden Tisches“ herausgestellt, dass die stattgefundene Abholzung eine sehr viel größere Ausdehnung hat, als durch die Lizenz genehmigt. Hinzu kommt, dass die Lizenz den Schutzbestimmungen für dieses Gebiet widerspricht.

*Bernd Wegener*

(Quelle: GAT/ Gente, Ambiente y Territorio)

\*Der „Runde Tisch“ (gegründet 2006) besteht aus verschiedenen Institutionen (staatlich, nichtstaatlich). Er setzt sich für den Erhalt des Kultur- und Naturraumes aller Ayoreode sowie der Rechte der dort wandernd lebenden isolierten Waldindianer (incl. nicht identifizierter Gruppen) ein.

**Freunde der Naturvölker e.V. unterstützt seit Jahren das Landerwerbsprojekt für die Totobiegosode (Spendenkonto 6196205, Postbank Hamburg, BLZ 20010020 / Kennwort: Ayoreo).  
Helfen Sie bitte!**





Bulldozer bei der Waldzerstörung im Gebiet der Finca 384 Alto Paraguay (Foto: GAT)



Führer der Ayoreo Totobiegosode (OPIT) vor Bulldozer am Tag der Ortsprüfung durch die Umweltstaatsanwaltschaft (Foto: GAT)

*Vor einiger Zeit wurde ich gefragt, ob es nicht auch Positives in „Naturvölker“ zu berichten gebe, denn i.d.R. würde nur Negativinformationen verbreitet. – Die positiven Beispiele sind leider sehr rar.*

*Doch es gibt auch Erfolge für Indigene, wie im nachstehenden Artikel zu erfahren ist. Er entstand aufgrund der Tatsache, dass auch in meiner Heimat im Südwesten Mecklenburgs, in der Griesen Gegend (Jabeler Heide) multinationale Konzerne ein gigantisches Braunkohletagebauvorhaben planen. ... Hier ein Auszug aus dem Zeitungsartikel.*

## **Widerstand gegen Bergbauvorhaben braucht mehr als ein enormes Durchhaltevermögen!**

...

**Tatort BRD, brandenburgisches Sorbenland, HORNO:** Ein Bezirkstagsbeschluss von 1977 hatte festgelegt, dass der sorbische Ort der Braunkohle weichen soll. Was zunächst für viele dortigen Bürger ein abstrakter Plan und weit weg war, gewann in den 80er Jahren an Form. Eine Protestbewegung entstand. 1989 wird diese eine Bürgerinitiative, die bald in den Gemeinderat einzieht. Ziel ist es, Horno vor der Abaggerung retten. Unter dem Dorf selbst ist kaum Kohle vorhanden (Anm.: Der Abraum wurde jedoch gebraucht um andere Flächen zu sanieren).

Der Widerstand der Menschen im brandenburgisch-sorbischen Horno gegen den Braunkohletagebau wurde mit gesetzlichen Mitteln gebrochen. Der Kampf gegen den Verlust ihrer Heimat dauerte über 25 Jahre. Die Politiker setzten die Abaggerung des Dorfes durch. Und das obwohl Ministerpräsident Stolpe einst bekundet hatte, sich für Horno einzusetzen. 1977 berieten die politischen Fraktionen / Ausschüsse im Landtag ein besonderes Gesetz. Dieses sah vor gegen den Willen der Bevölkerung die Gemeinde Horno aufzulösen und die Bewohner umzusiedeln. Das Gesetz wurde schließlich rechtskräftig. ....

Häuser in denen Generationen gelebt haben, die alte Kirche, der denkmalgeschützte Dorfkern fielen der Abaggerung zum Opfer. Über 350 Menschen verloren mehr als nur ihre Häuser.

Im Oktober 2003 sind die letzten Bürger von Horno nach Forst-Eulo umgezogen. 2004 harrete nur noch ein Ehepaar aus. 2005 wurde das letzte Haus geräumt. Der Präzidensfall war entschieden. Triumph der der Landesregierung, der LAUBAG, der Vattenfall Europ Minig AG und weiteren indirekt profitierenden Firmen!

**Tatort Australien:** Gnadenlos wurde (und wird) im Zuge der wirtschaftlichen Erschließung den heiligen Stätten der Aborigines der Garaus gemacht. Selbst vor weltberühmten Landschaften, - von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt -, wie dem Kakadu-Nationalpark gibt es keinen Respekt. Stammesälteste starben an den psychischen Folgen, die der Einsatz von mächtigen Bulldozern und Dynamit hervorrieft, mit denen heilige

Orte für immer verschwanden, geopfert profitträchtigen Interessen. Es war, als hätte man ihre Körper zerstückelt, getötet für Ewig.

Für die Aborigines in Australien ist die Erde die Grundlage allen Lebens. Sie ist Ursprung von Identität, Spiritualität und Traum. Das Land mit seinen vielfältigen Erscheinungsformen, mit seiner Ausstattung an belebter und unbelebter Natur ist weit mehr, als ein Ort zum Sammeln und Jagen oder auf dem man sein Leben verbringt.

Auch Mandawuy Yunupingu, Australier des Jahres 1993, erlebte dieses hautnah, als er neben seinem weinenden Vater stand und die Bergbaugesellschaft mit Dynamit und Baggern die heiligen Felsen im nordöstlichen Arnhemland für immer vernichtete. Machtlos waren sie gegen die geballte Macht der Industrie, die mit dem Segen des Staates handelte.

**Tatort USA:** 1974 teilte der US-Kongress per Gesetz ein bislang gemeinsam von Hopi und Navajo in Arizona genutztes Gebiet (Joint Use Area (JUA)), welches dann den einzelnen Reservationen zugeordnet wurde. 24 Hopi-Familien und ca. 10.000 Navajos lebten nach der Teilung auf der „falschen“ Seite und sollten umgesiedelt werden. Für die wenigen Hopi war das kein großes Problem, doch bei den Navajos bildete sich Widerstand.

Hintergrund für die Teilung des Gebietes war das Agieren der Peabody Coal Company (Tochtergesellschaft der Kennecott Copper Corporation), um die in den 50iger Jahren entdeckten riesigen Kohlevorkommen abzubauen (Anm.: Die bisherige gemeinsame Gebietsnutzung hatte sich als ein unüberwindbares Problem für den Konzern erwiesen). Die Kohle wird im Tagebau gewonnen und zum Kohlekraftwerk nach Page am Lake Powell transportiert. Der Tagebaubetrieb zerstört die für die traditionelle Weidewirtschaft (Rinder, Schafe, Ziegen) der Navajos genutzten Gebiete und gräbt durch den Entzug von täglich 15.000 m<sup>3</sup> Grundwasser die in der Halbwüste ohnehin raren Wasserressourcen drastisch ab. Um den Willen der Navajos zu brechen konfisziert die US-Regierung „überschüssiges“ Vieh und verbietet die Instandhaltung der Häuser. Damit werden immer mehr Navajos zum Aufgeben gezwungen.

Die Navajos, die sich zur Wehr setzen, sind im Widerstand gegen mehrere Fronten: Gegen den Stammesrat der Hopi, der nach den Pachteinahmen greift; gegen den Staat, der sein Gesetz durchsetzen will; gegen die Kohlefirma Peabody Coal, die Kohle fördern und Profit machen will. Auch vom Navajo-Stammesrat gab es kaum Unterstützung. Inzwischen ist die Zahl der betroffenen Widerstand leistenden Navajos gesunken und sie wird weiter sinken. Denn der Staat spielt auf Zeit und die Zeit macht bei dem ausgeübten Druck irgendwann mürbe, trotz der auch für die betroffenen Navajos gegebenen rechtlichen Möglichkeiten. Anfang des Jahres 2000 erfolgte die Versendung der Aufforderungen zur „freiwilligen“ Landräumung. Wer nicht „freiwillig“ umsiedelt, dem droht später

die Zwangsumsiedlung (Anm.: Die Zwangsumsiedlung hängt mit ab vom Bau von bereit zu stellenden Ersatzhäusern).

Auch wenn die Zwangsumsiedlung nicht unmittelbar aktuell in der Umsetzung steht, ist es sehr wahrscheinlich, dass das Zerstörungswerk demnächst so weit umgesetzt ist und auch die letzten Widerständler weichen werden. Damit haben dann, diejenigen gesiegt, die das größere Machtpotential in Händen halten und das sind der Staat und der Konzern und nicht die Navajo-Indianer, die dort seit siebenhundert Jahren ihre Heimat haben.



Navajo-Wohnstätte im JUA, im Bereich des den Hopi zugeteilten Landes  
(Foto: Bernd Wegener)

**Erfolgsstory:** Doch es gibt aus jüngster Zeit auch ein Beispiel, das Hoffnung gibt, dass man nicht hinnehmen muss, was Konzerne wollen. Es stammt aus Wisconsin, einem Bundesstaat der USA, wo ebenfalls Konzerne Naturlandschaften und Existenzgrundlagen der dortigen Menschen bedrohen. Und es ist auch die Heimat von Menschen, die als Chippewa (Ojibwa) bezeichnet werden. Sie selbst nennen sich Anishinabe (das ursprüngliche Volk), aber auch Ishinabe (die ersten/einzigsten Menschen). Seit Generationen sind sie hier zu Hause in dem großen Land um den Oberen See – auch Lake Superior genannt –, das sich die USA und Kanada teilen.

Tiefe Wälder, Flüsse und Seen, die reichlich Nahrung spenden, kennzeichnen das Land, in dem sich Elche, Bären, Hirsche, Rebhühner, Fische und andere Vertreter der einheimischen Fauna tummeln. Beeren wachsen in Hülle und Fülle. Ihr Schöpfer Manibosho hat den Menschen in diesem Reichtum der Natur noch etwas geschenkt, das für indianischen Völker von besonderer Bedeutung ist: Wilder Reis (*Zizania aquatica*).

Die Fruchtkörner werden nicht gesät. Sie reifen jedes Jahr neu. Und dieser Reis, der im September geerntet wird, bestimmt ihr Leben seit den Tagen ihrer Ankunft in diesem Gebiet. Die Seen, in denen der Reis ge-



deiht, haben nicht nur eine rein ökonomische Bedeutung. In der Vorstellungswelt der Indianer sind sie ein Geschenk der Naturmächte, das es unter Einsatz des Lebens zu verteidigen gilt. Der Jahreszyklus des wilden Wasserreises bestimmte ihr Leben auch dann noch, als andere Stämme wie Oneida und Munsee kamen und Reservationen, wie die der Stockbridge, entstanden. Auch die Chippewa, mussten ihr Land hergeben, durften nur Reste behalten. Eine dieser Restflächen, die zu ihrem Siedlungsraum wurde, ist die winzige Mole-Lake-Indianreservation. Das geschah im Jahre 1842 vor über 160 Jahren. Immerhin wurde ihnen 13 Jahre später vertraglich zugesichert, dass sie ihre mit der Reisernte, der Jagd und dem Fischfang verbundene traditionelle Wirtschaftsform auch außerhalb des Reservationsgebietes ausüben dürfen. So konnte diese bis in die heutige Zeit überdauern, den Lebensunterhalt für die indianische Bevölkerung absichern und die Grundlage für eine gewisse Unabhängigkeit von US-Regierungsbehörden bilden.

Im Jahre 1975 schien diese bisherige Entwicklung in Frage gestellt zu sein. Der Konzern EXXON hatte bei der Stadt Crandon, unweit der kleinen Chippewa-Reservation, ein enormes Vorkommen an Zink-Kupfer entdeckt, die bisher größte erkundete Lagerstätte auf der Erde. Sie hatte jedoch den Nachteil, im ökologisch sensiblen Feuchtgebiet der Quellregion des Wolf-River zu liegen, das durch große jährliche Niederschlagsmengen gekennzeichnet ist.

In Köpfen der verantwortlichen Planer und in den Konzernetagen wurde ein gigantisches Projekt mit 350 ha Abbaufäche entwickelt. Die Minenstrategen erwarteten für den Abbauperioden von 25 Jahren riesige Fördermengen gewinnträchtiger Kupfer- und Zinkerze. Bei der Verarbeitung anfallende Kupfer- und Zinkrückstände können zu relevanten Umweltbelastungen führen, ebenso wie die am Standort nachgewiesenen und beim Minenbetrieb freigesetzten aus ökotoxikologischer und medizinischer Sicht äußerst giftigen Metalle Arsen, Blei, Cadmium und Quecksilber.

Ebenso gigantisch wie die Mine selbst war der in ihr anfallende Abfall: 44 Millionen Tonnen in 25 Jahren! Für die Hälfte der Erzabfälle, die sicher entsorgt werden mussten, war ein 30 m tiefer Grubenaufschluss von 150 ha Größe vorgesehen. Diese Auffülldeponie hätte nach Expertenmeinung eine Überwachungszeit von 9.000 Jahren erfordert. EXXONs neuer Geschäftspartner Crandon Mining Company (CMC), der 1994 hinzukam, sah lediglich 40 Überwachungsjahre vor. Ein weiteres mit der Förderung verbundenes Umweltproblem bestand in der notwendigen Grundwasserabsenkung, die fatale Folgen für das regionale Wasserregime hat. 12.000 l pro Minute wären nötig, um den Abbaubetrieb zu garantieren. Damit wären die sensiblen Verhältnisse der einzelnen Grundwasserstockwerke, bis hin zu ihren Beziehungen zu den Fließgewässern und Seen betroffen, die die Lebensgrundlage der Bevölkerung sind.

Seit Bekanntwerden der Absichten regte sich Widerstand. Eine Zeitlang schien es sogar als ob das Projekt nicht weiter verfolgt würde, da die für Umweltfragen zuständigen Behörden, das Environmental Protection Agency sowie die staatliche Forstverwaltung (Forest Service), Bedenken angemeldet hatten.

Mit Einbindung von CMC erfolgte eine Überarbeitung der Planung, in dem nun ein anderes Einleitgewässer für die Abwässer ausgewählt wurde. Dabei spielte die Tatsache eine Rolle, dass der Wolf-River aus ökologischer Sicht im Jahre 1995 offiziell als einer der gefährdetsten Flüsse der USA ausgewiesen wurde. Es blieb nicht anderes übrig, als einen an-

deren Fluss auszuwählen. In diesem Fall war es der Wisconsin, der ein bedeutender Nebenfluss des Mississippi ist.

Arbeitsplätze wurden versprochen. Doch wer hochtechnologischen Tagebau kennt weiß, dass sich der Personalbedarf aufgrund ausgefeilter moderner Technik in Grenzen hält. Hinzu kommt, dass entsprechende Qualifikationen gefragt sind. Personen mit den notwendigen fachlichen Kompetenzen sind in der Regel vor Ort nicht vorhanden, so dass sich für die hier ansässigen Menschen kaum eine Verbesserung der Arbeitsplatzsituation ergibt. Die negativen Folgen solcher Projekte sind dagegen jedoch dramatisch: gravierende Umweltbelastungen, Gesundheitsgefährdung der dort lebenden Menschen und Ethnozid (Kulturvernichtung) für die betroffenen indianischen Gemeinschaften. Letzteres wäre vor allem mit der nicht mehr möglichen Nutzung von Reis, Fisch und Wildbret verbunden, die die Grundlagen der traditionellen und erprobten Lebensweise bildet.

Das Vorhaben Crandon-Mine ist nicht das einzige gigantische Umwelt bedrohende Bergbauprojekt in Nord-Wisconsin. Es gibt zwei weitere ähnliche Projekte. Das eine ist die Lynne-Mine in der Gegend des Tomahawk River. Der andere Standort ist die Mine bei Ladysmith. Hinter der Lynne-Mine steckt die kanadische Firma Noranda, die den Abbau von Zink und Silber anstrebt. Die Genehmigung wurde 1992 wegen des sehr feuchten Standortes aufgeschoben.

Betreiber der dritten Mine, Ladysmith, ist der aus Großbritannien stammende multinationale Konzern Rio Tinto Zinc (RTZ) im Verein mit seiner US-Filiale Kennecott. 1991 erfolgte durch die Regierung von Wisconsin die Zusage für den Kupfer- und Goldabbau im Distrikt Rusky Country bei Ladysmith. Der Minenort liegt in direkter Nähe zum Flambeau-River. Das Terrain wird durch die Lac Courtes Oreilles Chippewa zum Jagen, Sammeln und Fischen genutzt. Die beiden Firmen hatten in aller Heimlichkeit etwa 1.600 km<sup>2</sup> Land aufgekauft, um den Abbau zukünftig zu ermöglichen. Das hatte heftige Proteste der Chippewa, von Umweltschutzgruppen aber auch der übrigen Bevölkerung ausgelöst. Ungeachtet dieser Proteste begann Kennecott 1993 mit dem Abbau von Kupfer.

Im Oktober 2003 klang es wie ein Paukenschlag als das „Midwest Treaty Network“ und die Medien endlich den Sieg über die Crandon-Mine verkündeten.

Nach jahrelangem zähem Widerstand hatte sich endlich der Erfolg eingestellt. Vorausgegangen war eine Aktion über das Internet mit dem Titel „Globalisierung von unten“, die ein enormes Echo in internationalen Fachpublikationen fand, die die Bergbauvorhaben Wisconsins mit dem „Wirken von Barbaren“ verglichen. Der durch die Bergbaumedien ausgewiesene Attraktivitätsindex fiel auf 13 Prozent und befand sich somit in der Rangfolge ganz unten. Dadurch wurde es möglich, dass die Stämme der Mole Lake Chippewa und der Forest County Potawatomi das Gelände der Crandon Mine, einschließlich der Bergbaurechte kaufen und somit das Vorhaben stoppen konnten.

Die geplante Mine gehörte zu diesem Zeitpunkt der Nicolet Minerals Company (NMC). NMC erhielt dafür 16.500.000 \$. Der Kaufvertrag wurde am 28. Oktober 2003 unterzeichnet. Die Hälfte der Summe bezahlten die Forest County Potawatomi aus Einnahmen des Casinobetriebes. Die Mole Lake Chippewa, die der ärmste Stamm Wisconsins sind, haben für die andere Hälfte der Firma BHP Billington, die zur Nicolet Minerals Company gehört, einen Schuldschein gegeben. Dafür mussten die India-

ner ihre Häuser verpfänden und sind seither dringend auf Spenden angewiesen.

Der einzigartige Erfolg wurde mit einer großen Feier unter Einbeziehung traditioneller Stammesrituale begangen. Eine teilnehmende indianische Frau sagte dazu treffend: „Jetzt werden meine Großkinder Wasser zu trinken haben.“

Der erreichte Erfolg beruht auf vier Grundlagen:

- dem begründeten Misstrauen gegenüber den egoistischen Interessen der großen Firmen;
- dem gewachsenen Umweltbewusstsein;
- dem Misstrauen der Einwohner von Nord-Wisconsin gegen die Regierung des Bundesstaates;
- der Ausdauer der Indianerstämme, die ihre Rechte und Souveränität verteidigen.

Das Neue an dieser Bewegung ist, dass sie ihre Wurzeln im ländlichen Raum hat und sowohl die Indianer als auch die weiße Bevölkerung umfasst. Damit einhergegangen ist ein nicht zu unterschätzender Qualitätssprung im Widerstand gegen Umwelt zerstörende Großprojekte. Üblicher Weise wehren sich nur die unmittelbar Betroffenen, unterstützt von Umweltgruppen. Dieser Fall war eindeutig anders, in dem aus dem üblichen „nicht bei uns“ ein „nirgendwo“ - womit Wisconsin gemeint ist - wurde.

Hinzuzufügen ist noch, dass der Abbruch des Bergbauprojektes die Chance für einen ökologisch vertretbaren und die indianische Kultur achtenden Tourismus ermöglicht und damit auch die Schaffung von Arbeitsplätzen deutlich erhöht. Das Potential dafür ist jedenfalls vorhanden. Der Widerstand gegen die Crandon-Mine begann 1976, somit vor 30 Jahren. Drei lange Jahrzehnte eines ausdauernden und massiven Widerstandes sind nun endlich Geschichte, gekrönt von einem einzigartigen Erfolg, das bisher selten ist.

**Anmerkung:** Mir persönlich ist keine Umweltverträglichkeitsprüfung bekannt, die zu einer Versagung eines beantragten Verfahrens geführt hätte, höchstens zu einem Aufschub. So war es auch beim Falle von Horno. Und noch etwas ist wichtig, was klar sein muss: Es ist ein Kampf, der nicht in kurzen Zeiträumen, sondern in denen von Generationen entschieden wird!

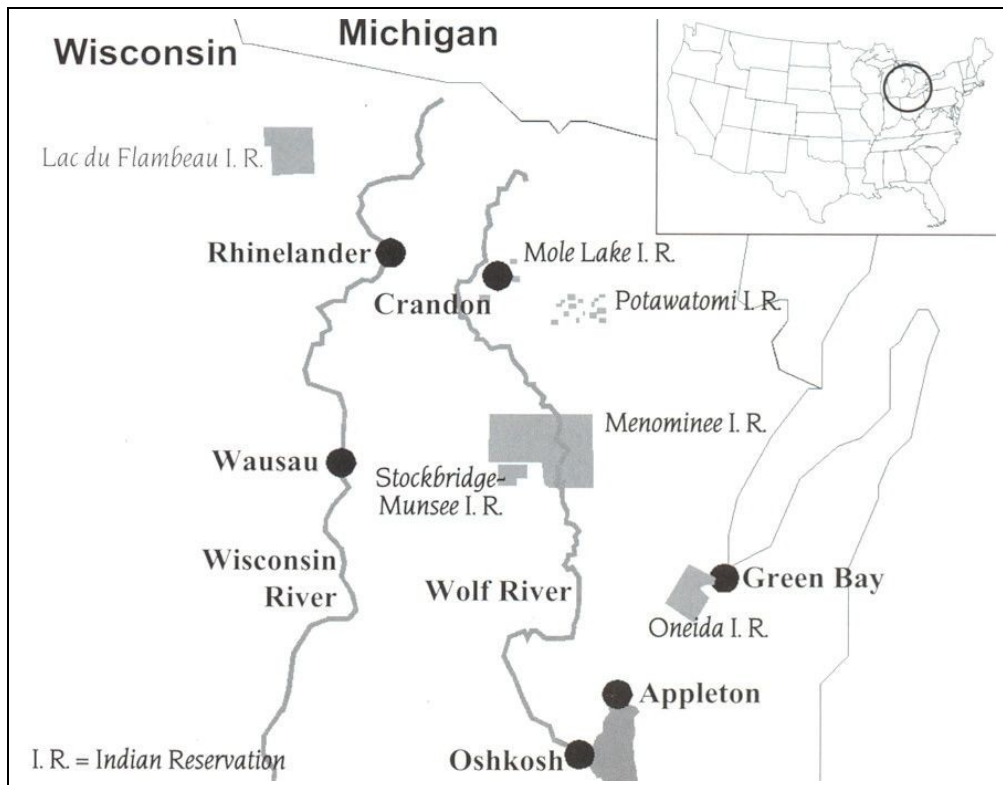
...

*Bernd Wegener*

*Die Darstellungen zu den beiden Bergbauprojekten in den USA sind gekürzte Auszüge aus meinem **Buch „Indianer in den USA zwischen dem Ende der Indianerkriege und heute“**, erschienen im MERIDIAN-Verlag Rostock 2005, br. 253 S., zahlreiche Abbildungen, Karten und Übersichten, 18 €, ISBN 3-934121-08-X*

**Die Mole Lake Chippewa brauchen dringend finanzielle Unterstützung durch Spenden. Der Wolf River Protection Fund (WRPF) möchte deshalb bei der endgültigen Bezahlung des Landes helfen. Informationen zum WRPF bzw. zum Spendenfonds sind bei der So-kaogon Chippewa Community, 3051 Sand Lake Road, Crandon, WI 54520 sowie im Internet erhältlich.**

**(<http://www.wolfriverprotectionfund.org>)**



Karte: Lage der Crandon Mine in Wisconsins (Quelle: Verein zur Unterstützung nord-amerikanischer Indianer, Heft 2 „Indianer heute“)

**Brasilien:** Die isoliert lebenden *Metyktire* (s. Heft 43) flüchteten bereits zwei Tage nach ihrer Ankunft aus dem Indio-Dorf Kapot. (SVZ, 20.10.2007)

**Hinweis:** Anliegend erhalten Sie liebe Freunde, Mitglieder und Förderer unseren neuen überarbeiteten Fleyer. Weitere Exemplare können gern bei uns angefordert werden. Machen Sie bitte Gebrauch davon und verteilen Sie diese an Interessierte.

Ein Gruß unseren neuen Mitgliedern Marion Hammons aus Geldern und Dr. Stefan Kopf aus München.

---

Herausgeber: Freunde der Naturvölker e.V. (FdN), Katzenstraße 2 (Heinrich-Böll-Haus), D-21335 Lüneburg / - deutsche Sektion von Friends of Peoples Closed to Nature (FPCN) –

[www.naturvoelker.org](http://www.naturvoelker.org)

[www.freewestpapua.de](http://www.freewestpapua.de)

**Spendenkonto:** 6196-205, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Techentin, Tel.: 03874-49668, b.-wegener@gmx.de

**Der gemeinnützige Verein „Freunde der Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Fürsprecher der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen**